

Amtlicher Theil.

Gesetz

über die neue Anlegung der Grundbücher im Herzogthume Krain und über deren innere Einrichtung.

(Schluß.)

d) Verfassung und Berichtigung des Besitzbogens.

§ 25.

Nach Beendigung der eine Katastralgemeinde betreffenden Erhebungen sind die Besitzbogen zu verfassen. Für jeden Alleinbesitzer, sowie für jede Gemeinschaft von Mitbesitzern ist ein besonderer Besitzbogen anzulegen.

In jedem Besitzbogen sind alle Liegenschaften, welche von demselben Besitzer oder von derselben Gemeinschaft von Mitbesitzern in der Katastralgemeinde besessen werden, nach Grundbuchkörpern geordnet einzutragen und alle diese Liegenschaften betreffenden Ergebnisse der in §§ 19 und 20 bezeichneten Erhebungen aufzunehmen.

Befinden sich Bestandtheile eines Grundbuchkörpers in einer anderen Katastralgemeinde, so ist dies in dem Besitzbogen anzumerken.

§ 26.

Die Besitzbogen sind nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, den Copien der Katastralmappen und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen im Gemeinde-Amt oder an einem anderen, vom Leiter der gerichtlichen Erhebungen zu bestimmenden Orte zur allgemeinen Einsicht anzulegen.

Gleichzeitig ist durch die Leiter der Erhebungen ein Tag zu bestimmen, an welchem, falls Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen werden eingeleitet werden.

Dieser Tag ist durch eine Kundmachung, welche in die amtliche Landeszeitung einzuschalten und in allen benachbarten, sowie in den benachbarten Gemeinden zu veröffentlichen ist, bekannt zu geben.

§ 27.

Einwendungen gegen die Richtigkeit eines Besitzbogens können sowohl bei dem Bezirksgerichte, als an dem im § 26 bezeichneten Tage bei dem Leiter der Erhebungen mündlich oder schriftlich angebracht werden.

Liegen diesen Einwendungen solche Thatsachen zu Grunde, welche bei den früheren Erhebungen nicht bekannt waren, so sind die zur Aufklärung des Sachverhaltes nöthigen Einleitungen zu treffen.

Stellt sich die Einwendung als begründet dar, so ist die entsprechende Berichtigung des Besitzbogens vorzunehmen.

e) Verfassung der Grundbucheinlagen.

§ 28.

Nach Beendigung der durch die Einwendungen gegen die Besitzbogen veranlaßten Verhandlungen sind die Acten, welche sich auf landtäfelliche Liegenschaften beziehen, dem Präsidenten des Landesgerichtes in Laibach, alle anderen Acten aber dem Präsidenten des Gerichtshofes erster Instanz, in dessen Sprengel die den Gegenstand der Erhebungen bildende Katastralgemeinde liegt, zur Prüfung vorzulegen, ob bei den Erhebungen in gesetzmäßiger Weise vorgegangen wurde.

Werden Mängel wahrgenommen, so sind die zur Beseitigung derselben geeigneten Verfügungen zu treffen und nöthigenfalls neue Erhebungen einzuleiten.

Die ordnungsmäßig befundenen oder berichtigten Acten sind sodann an das zur Führung des Grundbuches berufene Gericht zu leiten, welches die Grundbucheinlagen zu verfassen hat.

Die Grundbucheinlage über einen landtäfellichen Grundbuchkörper, dessen Bestandtheile in mehr als einer Katastralgemeinde gelegen sind, ist erst dann zu verfassen, wenn alle Besitzbogen, welche Bestandtheile dieses landtäfellichen Grundbuchkörpers enthalten, eingelangt sind.

§ 29.

Die Grundbucheinlagen sind nach den Bestimmungen dieses Gesetzes anzulegen, und es ist der Inhalt der Besitzbogen in dieselben zu übertragen.

Es können jedoch Besitzbogen, welche in der Form von Grundbucheinlagen verfaßt sind, als solche verwendet werden, wenn die Eintragungen den gesetzlichen Bestimmungen über den Inhalt der Blätter der Grundbucheinlagen entsprechen.

Unter der gleichen Voraussetzung können auch die die Stelle von Hauptbüchern vertretenden Grundbucheinlagen oder Theile derselben die neu zu verfassenden

Grundbucheinlagen oder einzelne Blätter derselben ersetzen.

§ 30.

In die Grundbucheinlagen derjenigen Liegenschaften, welche bisher in einem Grundbuche eingetragen waren, sind die diese Liegenschaften betreffenden grundbuchlichen Eintragungen, welche ihrem Gegenstande nach dem allgemeinen Grundbuchgesetze entsprechen, zu übertragen. Die Uebertragung hat jedoch hinsichtlich der bereits gelöschten Eintragungen zu unterbleiben.

Die Uebertragung aller Privatforderungen, bei welchen die Bedingungen der Amortisirung eintreten, hat gleichfalls zu unterbleiben, wenn der Verpflichtete binnen der ihm zu bestimmenden, mindestens 14tägigen Frist um die Nichtübertragung ansucht.

§ 31.

Die Einlage für nicht landtäfelliche Grundbuchkörper, deren Bestandtheile in mehreren Katastralgemeinden liegen, ist in das Grundbuch derjenigen Katastralgemeinde aufzunehmen, in welcher sich der Hauptbestandtheil befindet, worüber im Zweifel die Angabe des Besitzers entscheidend ist.

Ueber alle in einer Katastralgemeinde befindlichen Liegenschaften, welche zu Grundbuchkörpern gehören, die in dem Grundbuche dieser Gemeinde nicht enthalten sind, ist ein Verzeichnis aufzunehmen und in das Grundbuch einzulegen. In diesem Verzeichnisse sind die Grundbucheinlagen zu bezeichnen, zu welchen jene Liegenschaften gehören.

In sinngemäßer Weise ist vorzugehen, wenn nach erfolgter Anlegung der Grundbücher die Vereinigung mehrerer Grundbuchkörper zu einem Grundbuchkörper bewirkt wird.

Eine derartige Vereinigung, mag sich dieselbe auf einen oder mehrere Gerichtsprängel erstrecken, kann jedoch nicht vor Ablauf der nach dem Gesetze vom 25. Juli 1871, R.-G.-B. Nr. 96 für die Anmeldung von Belastungsrechten bestimmten Frist erfolgen.

§ 32.

Sind die Verhandlungen des nach dem Gesetze vom 25. Juli 1871, R.-G.-B. Nr. 96, einzuleitenden Verfahrens beendet, und ist die vom Oberlandesgerichte auf Grund des § 18 jenes Gesetzes etwa angeordnete Uebertragung der alten Lasten vollzogen, so sind die zu einem Hauptbuche zu verbindenden Grundbucheinlagen mit fortlaufenden Zahlen zu versehen, soweit es nicht bereits geschehen ist, und in angemessener Anzahl einzubinden. Jeder Band ist zu paginieren und die Anzahl der Seiten von dem Gerichtsvorsteher auf dem ersten Blatte unter Beisetzung seiner Unterschrift und des Amtssiegels anzugeben.

f) Verwahrung der Acten über die Anlegung.

§ 33.

Die Acten über die Anlegung der Grundbücher sind bei den zur Führung dieser Bücher berufenen Gerichten aufzubewahren.

4. Leistungen der Gemeinden.

§ 34.

Die Gemeinden haben die für die amtlichen Verhandlungen nöthigen Kanzleilocalitäten zur Verfügung zu stellen, im gehörigen Stande zu erhalten, nöthigenfalls zu beheizen und für die zur Unterstützung der Amtshandlung nöthigen Hülfeleistungen Sorge zu tragen.

5. Verfahren zur Ergänzung oder Wiederherstellung von Grundbüchern.

§ 35.

Die Bestimmungen über das Verfahren zur Anlegung von Grundbüchern sind auch dann sinngemäß anzuwenden, wenn in der Folge ein Grundbuch durch die Eintragung einer Liegenschaft, welche noch in keinem Grundbuche eingetragen erscheint, zu ergänzen ist, oder wenn ein Hauptbuch oder ein Theil desselben aus dem Grunde, weil das Hauptbuch oder ein Theil desselben in Verlust gerathen oder unbrauchbar geworden ist, wieder hergestellt werden soll.

6. Beginn der Wirksamkeit und Vollzug des Gesetzes.

§ 36.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit.

§ 37.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Justizminister beauftragt, welcher die zu diesem Zwecke nöthigen Ausführungsverordnungen zu erlassen hat.

Wien, am 25. März 1874.

Franz Joseph m. p.

Glaser m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die wiener Blätter besprechen an leitender Stelle in voller Befriedigung und Anerkennung das Exposé Sr. Excellenz des Herrn k. und k. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen J. Andrássy in der am 9. d. M. stattgefundenen Sitzung des Finanzausschusses der Reichsrathsdelegation.

„Neue Freie Presse“: „Wir billigen die große Discretion, mit welcher der Minister zu Werke ging, und anerkennen die Präcision, mit welcher Graf Andrássy die an ihn gerichteten Fragen innerhalb der Grenzen der ihm durch die Umstände auferlegten Discretion beantwortet hat. Das Ganze gibt ein im allgemeinen befriedigendes Bild sowohl seiner Politik als der derselben zu Grunde liegenden Auffassung. Graf Andrássy hatte wohl ein Recht, zu sagen, daß es in ganz Europa niemanden gebe, der die Frage beantworten könnte, wie lange der Friede erhalten bleibe, aber er gab den beruhigenden Aufschluß, daß in nächster Nähe eine Kriegsgefahr nicht besteht und daß keine Regierung heute an Krieg denkt. Die großen Antagonismen zwischen den Völkern, ihren Interessen und Gefühlen, deren der Minister aus diesem Anlasse gedachte, waren zu allen Zeiten vorhanden und werden es immer sein, so lange eben das Reich des ewigen Friedens nicht gestiftet ist. Die Politik unseres Staates bezeichnet Andrássy als eine friedliche, seine Beziehungen zu den Mächten als die besten. Die Monarchenbegegnungen haben den Zweck gehabt, den allgemeinen Frieden so weit möglich zu garantieren; in Petersburg seien keine Schriftstücke ausgewechselt worden. Diese Gelegenheit benützte der Minister, um alle aus Anlaß der Monarchenbegegnungen verbreiteten Gerüchte über einen Frontwechsel der auswärtigen Politik Oesterreichs im russischen Sinne, über eine Theilung des Orients, über eine neue gegen Frankreich geschlossene Coalition in der bestimmtesten Weise in Abrede zu stellen. „Derlei wurde nicht geplant“ — erklärte der Minister ausdrücklich. Die Ausklärungen des Ministers über die in Folge der Encylica an die römische Curie gerichtete Note sind von hohem Interesse. Es ist klar, daß das auswärtige Amt bestrebt war, die durch die Encylica entstandene Gefahr eines Conflictes zwischen Staat und Kirche zu beschwören. Nach dem dem Delegationsausschusse gemachten Mittheilungen wurde die Encylica in der Note als ein Eingriff in die Souveränitätsrechte des Staates bezeichnet und verlangt, die Curie möge im Gegensaß zur Encylica den Bischöfen Gehorsam gegen die Staatsgesetze empfehlen. Komme es dennoch zum Conflict, so werde die Regierung ihre Pflicht thun, die Rechte des Staates wahren und sie sei überzeugt, daß ihr dies auch gelingen werde. Graf Andrássy hat in dieser Frage die richtigste und zugleich wirksamste Tactik gewählt. Vorläufig hat er seinen Zweck erreicht, aber er traue dem Landfrieden nicht. Der Eindruck, welchen die Aufschlüsse des Ministers auf die Ausschüsse der Delegationen hervorbrachten, scheint ein ausnehmend günstiger gewesen zu sein; wenigstens spricht der Umstand dafür, daß alle oppositionellen Anträge abgelehnt und alles, was Graf Andrássy als seinen Wunsch bezeichnete, genehmigt wurde.“

„Presse“: „Graf Andrássy's Beantwortung der Interpellationen des Berichterstatters und anderer Ausschussmitglieder gewähren einen genügenden und befriedigenden Einblick in die Beziehungen unseres Reiches zu den fremden Mächten und seine Erklärungen über die durchaus friedliche Constellation werden weit über die Grenzen unserer Monarchie hinaus die lebhafteste Beachtung finden. Was Graf Andrássy vorgebracht, ist wohl geeignet, neuerdings die Ueberzeugung zu kräftigen, daß es uns auch in den nächsten Jahren noch gegönnt sein wird, unbeirrt durch die auswärtigen Ereignisse, dem Ausbaue unserer Verfassung und der Wiederherstellung geordneter wirtschaftlicher Verhältnisse unsere ganze, volle Arbeitskraft zu widmen.“

„Deutsche Zeitung“: „Wir nehmen keinen Anstand, zu erklären, daß aus dem vom Grafen Andrássy angeführten Grunde eine Veröffentlichung des Wortlautes seiner die Encylica beantwortenden Note gegenwärtig nicht verlangt werden kann, und daß wir mit dem von ihm skizzirten Texte uns zufriedengeben. Wir sagen dem Grafen unsern Dank dafür, daß er die Rechte des Staates so kräftig und nachdrücklich betont hat. Ueber die allgemeine europäische Lage und über die Gefahren, welche eventuell den europäischen Frieden bedrohen, drückte sich Graf Andrássy mit ähnlicher Vor-

sicht und Zurückhaltung aus, wie am jüngsten Dienstag Lord Derby im englischen Oberhause. Wir wüßten in der That nicht, wie derselbe anders hätte antworten sollen. Hierauf erklärte Graf Andrassy auf Anfrage, daß die Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin, gerade so wie die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in Petersburg, allen Zeitungsverstößen von politischen Abmachungen u. s. w. zuwider, nur den ausschließlichen Zweck des persönlichen Meinungsaustausches zwischen den Monarchen und ihren Ministern im Hinblick auf beruhigende Garantien des Friedens gehabt habe. Auch davon nehmen wir mit großer Befriedigung Act."

"Fremdenblatt": Charakteristisch für die vom auswärtigen Amte dem Vatican gegenüber beobachtete Politik ist die erschöpfende Analyse des Inhalts jener Note, womit die päpstliche Encyclica gegen die confessionelle Gesetzgebung beantwortet wurde. Aus den Mittheilungen des Ministers geht hervor, daß das auswärtige Amt für das Recht der staatlichen Gesetzgebung mit Wärme und Entschiedenheit eintrat. Mit ernstem Nachdruck wird der unerschütterliche Entschluß der Staatsgewalt constatirt, die Gesetze unter allen Umständen zur Geltung zu bringen, so daß der Papst den österreichischen Bischöfen keinen bessern Rath erteilen könnte, als den nutzlosen Widerstand aufzugeben. Reservierter als über diesen Gegenstand äußerte sich Graf Andrassy aus leicht begreiflichen Gründen über die allgemeine politische Lage. Nur die Frage, ob er in nächster Nähe eine Kriegsgefahr sehe, beantwortete der Minister mit einem ganz entschiedenen "Nein". Nur, daß er keine Macht kenne, welche "heute" — und damit ist wohl die nächste Zukunft gemeint — den Frieden stören wolle, glaubte Graf Andrassy mit Bestimmtheit versichern zu können. Vorsichtig drückt sich der Minister des Außern aus, indem er auf die weltbekannte Spannung hinweist, die zwischen Deutschland und Frankreich besteht und vor der sich alle Welt sagt, daß sie eine permanente Gefahr für den europäischen Frieden bildet. Dieser "schwarze Punkt" läßt sich nicht wegläugnen und findet sich auch in dem Exposé in jener Stelle angedeutet, die von den "großen Antagonismen zwischen einzelnen Völkern, Gefühlen und Interessen" spricht, welche es nicht gestatten, "den Frieden auf lange Zeit als vollkommen sicher zu betrachten". Mit Recht erblickt aber Graf Andrassy eine Friedensbürgschaft in den freundschaftlichen Beziehungen unserer Monarchie zu den Mächten; mit allem Nachdruck hebt er hervor, daß die Sicherung des Friedens der einzige Zweck der Monarchen-Begegnungen war und daß die Gerüchte über eine große politische Action, über Theilungspläne inbetreff der Türkei Hirngespinnste wären. Wenn ferner Graf Andrassy die Kräftigung unserer Monarchie, in erster Reihe die Entwicklung der Wehrkraft unter den Friedensbürgschaften aufzählt, so werden ihm alle beipflichten, die den Einfluß der realen Machtverhältnisse auf die äußere Politik zu würdigen wissen. Die Discussion wäre unvollständig geblieben, wenn sie sich nicht auch auf die handelspolitischen Fragen erstreckt hätte. Es ist bekannt, wie das auswärtige Amt bestrebt ist, auf diesem Gebiete die Interessen der Monarchie zur Geltung zu bringen, und daß nicht zu unterschätzende Erfolge die Bemühungen unseres Cabinets krönten. Der Ausbruch konnte daher auch diesen Theil der Erklärungen des Grafen Andrassy beifällig entgegennehmen und schloß die Discussion. Das Exposé des Grafen Andrassy

wird nicht bloß die österreichischen Delegirten, sondern die gesammte patriotische und friedliebende Bevölkerung in beiden Reichshälften mit Befriedigung erfüllen, denn die Erklärungen des Ministers geben Zeugnis davon, daß ein guter, Vertrauen erweckender Geist die Leitung der äußeren Politik der Monarchie beherrscht und daß nichts versäumt worden ist, was zur Wahrung des Friedens, aber auch des Ansehens und der Interessen unseres Vaterlandes nothwendig ist."

"Neues Fremdenblatt": "Nicht nur die Art, wie der Minister seine Politik vertritt, sondern auch diese Politik selbst ist des Beifalls der großen Majorität aller Bewohner der Monarchie gewiß. Besonderen Beifall werden namentlich in der diesseitigen Hälfte der Monarchie die Erläuterungen erregen, welche der Minister über die in Sachen der confessionellen Gesetze an den Vatican gerichtete Note gab. Die Gründe, durch welche die Nichtveröffentlichung dieses Actenstückes motivirt wurde, sind für uns überzeugend. Wir verlangen jetzt um so weniger den Wortlaut der Depesche kennen zu lernen, als wir über den Geist, in welchem dieselbe geschrieben ist, vollkommen beruhigt sind. Die Note trifft den Nagel auf den Kopf, wenn sie es als den wahren Zweck der Encyclica bezeichnet, nicht Collisionen zwischen Kirche und Staat vorzubeugen, sondern solche zu provocieren. Graf Andrassy, das geht aus seiner Erklärung deutlich hervor, hat keinen Augenblick der Curie das Recht eingeräumt, sich die in staatlichen Verhältnissen Oesterreichs zu mischen. Er hat dem Papste allerdings das volle Recht zugesprochen, den Bischöfen in kirchlichen Dingen seine Meinung mitzutheilen, aber er hat mit Entschiedenheit die päpstliche Einmischung in das souveraine Gesetzgebungsrecht des Staates zurückgewiesen. Das ist die Hauptsache, auf die alles ankommt. Mit gleicher Befriedigung nehmen wir Act von der Versicherung, daß die Befestigung des Friedens der ausschließliche Zweck der Monarchen-Begegnungen und des dabei stattgehabten persönlichen Meinungsaustausches der Minister gewesen. Wir freuen uns, daß alle Mittheilungen, welche über eine neue Richtung der Politik Oesterreichs oder gar über eine geplante Theilung des Orients laut wurden, in das Gebiet der Fabeln verwiesen werden. Wir wollen uns mit der Erklärung zufriedenergeben, daß keine Aenderung in der auswärtigen Politik Oesterreichs angebahnt wurde, daß Graf Andrassy nach wie vor entschlossen ist, dem Friedensprogramm, das er beim Antritte seines Amtes aufstellte, treu zu bleiben. Wir glauben, daß es nicht eitle Großsprechererei ist, wenn der Minister versichert, daß die Haltung, welche unser Staat nicht bloß zu den Nachbarreichen, sondern auch den anderen Staaten gegenüber eingenommen hat, wesentlich zur Erhaltung des Friedens beigetragen. Wir wollen nur noch aufmerksam machen auf die große Aenlichkeit, die, was den deutsch-französischen Antagonismus betrifft, zwischen den Erklärungen Lord Derby's und denen Graf Andrassy's besteht. Wir haben schon neulich darauf hingewiesen, daß Oesterreichs und Englands Politik der Eventualität eines deutsch-französischen Krieges gegenüber ganz dieselbe sein müsse, und freuen uns, diese Ansicht aus dem Munde des Leiters unserer auswärtigen Politik bestätigt zu hören. Hoffentlich gelingt es dem Grafen Andrassy, Oesterreichs Staatsschiff auch in Zukunft so geschickt zu steuern, daß unserm Reich auch dann, wenn der Zusammenstoß

zwischen Deutschland und Frankreich unvermeidlich geworden, die Segnungen des Friedens erhalten bleiben."

"Tagespresse": "Es war ein förmliches Exposé der Gesamtpolitik des Staates, das Graf Andrassy entwickelte, und die Offenheit, mit der er hiebei vorging, die Unumwundenheit, mit welcher er seine Meinung über alle Angelegenheiten, welche in diesem Augenblick nicht allein Oesterreich, sondern den ganzen Welttheil bewegen, aussprach, wird in- und außerhalb der Reichsgrenzen nur Anerkennung finden. Zwei Fragen sind es, welche die Geister fesseln, sie bald in Hoffnung, bald in Furcht stürzen und mit verzehrender Macht die Aufmerksamkeit der Völker absorbieren. Fortschritt und Friede sind die beiden Pivots der europäischen Entwicklung. Der Fortschritt ist innig verwebt mit der Sicherung der Staatsautorität gegen die Elemente, welche sie brechen möchten, der Friede dagegen ist von einer weisen Politik abhängig, leider nicht Oesterreich-Ungarns allein, sondern aller Staaten Europas. Ueber diese beiden wichtigen Elemente des Continents überhaupt äußerte sich nun Graf Andrassy in gleich erschöpfender Weise. Er sprach zuerst über unsere Politik Rom gegenüber. Das Selbstbewußtsein des Staates spricht aus jedem Wort der mitgetheilten Antwort auf die päpstliche Encyclica. Was Graf Andrassy über den Frieden, den Weltfrieden oder doch den Europas sagte, wird eben so willkommen sein.

Wohl meint der Minister, daß keine Regierung in Europa gegenwärtig daran denke, den Frieden zu stören, aber es beständen so große Antagonismen zwischen einzelnen Völkern, daß der Friede für lange Zeit nicht als vollkommen gesichert angesehen werden kann. Dies ist nun leider eine Thatsache, die sich nicht wegläugnen läßt. Sie zu verschweigen wäre unnütz. Weit zweckmäßiger ist es, den Ausbruch des Conflictes zu verschleppen und mittlerweile die Macht des Staates dermaßen zu heben, daß selbst eine heftige Erschütterung uns keinen Nachtheil zufügen könnte. Diesem Grundgedanken huldigt auch Graf Andrassy. Oesterreich ist stets bemüht, die Mächte für eine friedliche Politik zu gewinnen, und der Minister erklärt, daß dies auch bei anderen Staaten als unseren Nachbarn von Erfolg gewesen sei und auch erfolgreich sein werde. So wurde denn Oesterreich die schönste und eines Culturstaates würdigste Rolle zutheil: die des Friedensstifters. Die guten Beziehungen unserer Monarchie setzen uns in die Lage, Rathschläge zu erteilen, die ohne Mißtrauen aufgenommen werden, und wenn die Bemühungen des Grafen Andrassy nur den Erfolg gehabt hätten oder haben sollten, die entsetzlichen Greuel eines frischen deutsch-französischen Krieges auch nur um die kurze Zeitspanne eines Jahres hinauszuschleppen, nur für ein neues Jahr den beiden Völkern, die zu edelstem Streben berufen, die Wohlthat der Ruhe zu sichern, so können wohl Minister und Reich zufrieden und des allgemeinen Dankes sicher sein. Doch schon der redliche Wunsch allein, die Entfesselung der Gegensätze zurückzuführen, wird Europa zu nicht geringerer Veruhigung gereichen. Freilich muß dieses, um einer so bedeutungsvollen Rolle gerecht zu werden, stark sein. Dabei darf jedoch das Reich nicht vergessen, daß solch ein humanes Streben wohl ein edles, aber vom staatlichen Standpunkte bei weitem nicht das höchste ist. Dieses bleibt für alle Reiche und so auch für Oesterreich das eigene Interesse. Der Egoismus ist wohl beim

Seuiffleton.

Die Schauspieler.

Eine Erzählung von Wilhelm Marfano.

(Fortsetzung.)

In ihrem geheimsten Klostel saß Mariane und zeichnete emsig an einer Landschaft. Sie ließ zuweilen das Reißblei sinken, stützte den Kopf in die schöne Hand und sah gedankenvoll, mit schwimmenden Augen ins Freie. So mit sich selbst beschäftigt, hatte sie die Näherung ihrer Schwester nicht bemerkt, die eine Weile lauschend in der Thür gestanden, den Rosensinger lächelnd an die Lippen haltend, dann aber leise näher schlich, bis sie hinter Marianen stand und so auf ihre Zeichnung niedersah. Da aber verlor sich nach und nach Minas Lächeln und ein tiefer Ernst trat in das kindlich heitere, blaue Auge. Sie schien über die Gegend nachzudenken, welche vor ihr auf der weißen Fläche sich bildete und die als ein bekannter Gegenstand vor ihr aufdämmerte. So beugte sie sich immer mehr in ihrer Selbstvergessenheit vor, bis ihre Goldlocken vor über sie len und ihr leiser Athem die Wangen der Schwester berührte. Diese aber sprang erschrocken und erröthend auf. Ihr Blick traf dann sehr ernst Minas Auge, welche ihre Neugierde fühlend, beschämt mit gefalteten Händen, wie ein bietender Engel vor der zürnenden Schwester stand.

"Ich will niemand etwas sagen, liebe Mariane", sprach sie schmeichelnd, "sei nicht böse."

"Was willst du nicht sagen?"

"Daß ich die Gegend erkannte — daß ich —"

"Nun?"

"Sieh, liebe Mariane," fuhr Mina fort und legte den Fockenkopf wie ein lächelndes Kind an der Schwester Herz, "ich habe seit lange keine Veränderung be-

merkt, ohne daß du mich in dein Geheimnis gezogen, denn, wenn ich auch noch so jung bin, so bin ich doch eine scharfe Beobachterin, eben weil ich dich liebe. Dein Geheimnis hat deinem ganzen Wesen eine andere Richtung gegeben. Du warst freilich immer ernsthafter als ich, weil du auch viel klüger bist; aber du warst sonst doch nie so zerstreut, so in dich zurückgezogen, so abgeschlossen in dir selbst, möchte ich sagen, daß du die Außenwelt wenig beachtest und nur gezwungen den Forderungen eines lautern Lebens nachgibst. Du möchtest immer hier in deiner Einsamkeit sitzen. Du legst dich nicht vertrauend an ein Herz, sondern du entfernst dich von allen, selbst von deiner nächsten Umgebung, die dich liebt. Und alles dieses, das jetzt wie eine unsichtbare und doch trennende Scheidewand zwischen uns sich erhebt, geht von diesem Punkte der Erde aus, den du hier gezeichnet — es ist Wilhelmshöhe bei Cassel."

Mariane blickte sinnend auf das Blatt hin und eine Thräne floss, wie ein glänzender Thautropfen, über die erbleichten Rosen ihrer Wangen.

Mina drückte die Erschütterte mit Heftigkeit an ihre Brust und trocknete mit ihren fallenden Locken die schwimmenden Augen der Weinenden.

"Ich habe dich lange verstanden, Mariane," sprach sie mit bebender Stimme, "ich habe dein Vertrauen verdient, Mitgefühl bringt, wenn auch nicht Hilfe, doch Trost, und breitet wie ein lähnender Cherub seine blendenden Schwingen über das brechende Herz und läßt damit die zerstörende Gluth. Laß mich dein Engel des Trostes werden und gieße deinen Gram, der über dein Herz emporquillt, weil es ihn nicht zu fassen vermag, in der Schwester theilnehmende Seele aus." Die Schwestern hielten sich lange umarmt und eine tiefe Stille umgab sie, als freierte alles um sie lauschend diesen Moment der Liebe.

Die Begebenheit aber, die sich an Wilhelmshöhe

geknüpft, die einen blizenden Sonnenstrahl und dann einen langen, nachwirkenden Schatten in Marianens Seele geworfen, und die Mina theilweise erröthet und theilweise von der erröthenden Schwester erfuhr, wollen wir hier in Kürze wiederholen.

Der Oberfinanzrath hatte im lehtverfloffenen Frühjahr eine Geschäftsreise nach Cassel gemacht, und weil dort nähere Verwandten seiner verstorbenen Frau wohnten, auch seine beiden Töchter mitgenommen. Einige Wochen waren in dem einfachen Familienleben, als auch dem glänzenden größerer Zirkel verstrichen, bis einst am Tage vor ihrer Abreise ein herrlicher Lenzmorgen die beiden Mädchen bestimmte, mit ihrer Tante eine Spazierfahrt nach der noch nie gesehenen Wilhelmshöhe zu unternehmen. Sie waren fast die einzigen, welche sich in der herrlichen Natur ergingen, die hier so sehr durch die Kunst zu einem ihrer schönsten Tempel geweiht und geheiligt wird. Die Mädchen durchstiegen fröhlich alle Partien des Gartens, indeß die alte Tante sie erwartend, auf einem freundlichen Plätzchen verweilte. Da standen sie endlich staunend vor dem großen, blendenden Wasserstrahl still, der hier, wie von einem zürnenden Blüthgott herausgeschleudert, rauschend in die klare Morgenluft emporstürzt. Eine kristallene Säule in des Regenbogens Farben blizend, erhebt sie sich, ihre höchste Spitze von weißem, schäumendem Gischt gekrönt, sich in einen fallenden Demantregen auflösend, der wie ein glänzender Schmuck aus dem Diademe der feuchten Gestalt herabstürzt, die in riesenhafter Größe auftaucht, als wollte sie die Wölbung des Himmels zersprengen. Ein seiner Sprühregen rieselt weit um sie herüber und die stürzende Wassermasse wühlt den Spiegel des Beckens lochend auf und geht in der Tiefe unter, um als ein neues, strahlendes Meteor wieder, sein eigener Phönix, aus sich selbst lähn und kräftig emporzusteigen zur Sonne, wie ein ewiges Opfer der Ströme.

Individualium eine sehr zu bezweifelnde Tugend, aber bei der Gesamtheit des Staates fällt er mit dem Wohle aller einzelnen zusammen. Die Monarchie muß stark sein, um so lange als möglich den Frieden, „unter allen Umständen aber ihre eigenen Interessen zu wahren.“ — Diese Worte des Ministers enthalten sicherlich das beste, der Machtstellung Oesterreichs würdigste Programm, das wohl überall verstanden und nirgends missverstanden werden wird.

Parlamentarisches.

Der Finanzausschuß der Reichsrathsdelegation erledigte am 9. d. das Budget des Finanzministeriums.

Es wurden mehrere Resolutionen beschlossen, von welchen wir folgende zwei hervorheben:

1. „Das Ministerium wird wiederholt aufgefordert, seinen Einfluß geltend zu machen, damit ein Pensionsgesetz für die bei den gemeinsamen Ministerien des Äußeren und der Finanzen, dem obersten Rechnungshof und den diesen Zentralstellen unterstehenden Beamten und Dienern, so wie deren Witwen und Waisen verfassungsmäßig zu Stande komme.“

(Diese Resolution wurde angenommen.)

2. „Das gemeinsame Ministerium wird wiederholt aufgefordert, seinen ganzen Einfluß energisch geltend zu machen, damit endlich ein Ausgleich betreffs jener Summen stattfinde, welche nach dem Liquidationsakte vom 31. Dezember 1867 in den mit diesem Tage an den gemeinsamen Finanzminister übergebenen Staats-Centralkassen sich befunden haben.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. Mai.

Zu ungariſchen Abgeordnetenhaus reichte Poſt im Namen der Abgeordneten für die Militär- gattung einen Beſchlusſantrag ein, wonach zur Abſtel- lung zahlreicher Uebelstände in der Verwaltung und Ju- ſtizpflege ein Specialausſchuß entſendet werden ſoll, welcher die geeigneten Verſugungen vorzuſchlagen hätte. — Tra- nſilvanien legt einen Beſchlusſantrag vor, wonach die Regierung angewieſen werden ſoll, inbetreff der Geld- und Cre- ditkriſe und zur Milderung des Nothſtandes Verſu- gungen zu treffen.

Der ſtraßburger Correſpondent der „N. Fr. Preſſe“ berichtet über die Verhandlungen betreffs der Regelung der Diöceſengrenzen zwiſchen Deutschland und Frankreich folgendes: „Die Verhandlungen über die Abgrenzung der Biſchöflichkeit an der deutſch-franzöſi- ſchen Grenze werden, nachdem der Papſt endlich ſeine Zuſtimmung gegeben hat, die in Deutschland hinein ſich erſtreckende Machtvollkommenheit des Biſchofs von Nancy auf deutſche Biſchöflichkeit zu übertragen, alsbald beginnen. Der Biſchöfliche Präſident von Elſaß-Lothringen, Geheim- rath Ledderhoſe, welcher als Commiſſär der deutſchen Regierung an dieſen Verhandlungen theilnehmen wird, iſt bereits in Paris eingetroffen. Was die Perſon des Biſchofs von Nancy betrifft, ſo beſchäftigt die fran- zöſiſche Preſſe ſich ſehr lebhaft mit deſſen zukünftiger Stellung; einige Blätter bringen die Nachricht, daß er das Biſthum von Autun erhalten werde, andere ſprechen davon, daß er in Ausſicht genommenen Ernennung des- ſelben zum Erzbischof, damit er für die maßloſen Krän-

Von dem erhabenen Schauspieler erſchüttert und be- ſtaunt, ſtanden die beiden Mädchen bewundernd da, ſie ſahen den feuchten Thau nicht achtend, der von der Haut abgeriehet, ihre Morgenkleider benezte.

So bemerkten ſie beide ein ſpielendes Kind nicht, ſie ſahen früher an den Blumenbeeten herumkriechen und endlich näher dem ungeheureren Baſſin kam und verwun- dert in die Händchen ſchlagend, ſich über den Rand zu ſehen. Da ſchlug ein ſchwacher Laut an der Mäd- chen Ohr und gleich darauf ein gelendes Angſtgeſchrei. Die Mutter, die in den Beeten arbeitend, zu ſpät die Abkehrung ihres Kindes bemerkte. Mit zerſtücktem, ſchmerzhaften Haare eilte ſie herbei und warf ſich mit bangen Händen an dem Rande des Beckens nie- der, in dem eben das kaum dreijährige Kind noch ein- mal aufſchaute und dann in den hoch aufſprühenden Wogen verſchwand.

Da bewegte ſich hinter der ſtrömenden Waſſerſäule ein dunkler Schatten, die weißen Schaumwogen des Beckens gohren hoch empor, und bald tauchte aus dem Wogen Silber ein Geſtalt auf, kräftig gegen den Rand des Beckens hinarbeitend, in dem rechten Arme hochhal- tend das lebloſe, triefende Kind. Der Retter warf es in die Arme der weinenden Mutter, ſchwang ſich mit höchſter Anſtrengung über das ſchroffe Ufer empor und ſank ermattet, faſt leblos wie das Kind, in das feuchte Gras, zu den Füßen der zitternden Mädchen nieder.

Die Mutter war zu ſehr mit ihrem Lieblinge be- ſchäftigt, den ſie mit ihren Thränen benezte, als daß ſie ſich hätte an dem Retter beſehen können. Das Kind ſah ſie bald die milden Augen auf, und die Mutter ſah es jauchzend und ſelig weinend zu dem glänzenden Morgenhimmel empor, der die belebenden und erwär-

lungen und materiellen Beeinträchtigungen, die er von Seiten der deutſchen Regierung erdulden mußte, eine Entſchädigung habe.“

In der am 11. d. in Paris ſtattgefundenen Ver- ſammlung der Deputierten des linken Centrum ſprachen mehrere Redner über die Fortſchritte des Bonapar- tiſmus, die ſie der Haltung des Miniſteriums und der Ungewißheit der Lage zuſchreiben. Die Verſamm- lung zeigte eine feindſelige Stimmung gegenüber dem Miniſterium.

Der „Imparcial“ verſichert, daß die Kriſe im ſpaniſchen Miniſterium am 10. d. zum Ausbruch kam. Martos habe die Nothwendigkeit einer fortgeſetzten verſöhnlichen Haltung betont, wogegen mehrere Miniſter ihre Vorbehalte geltend machten. Gerüchtwiſe heißt es, daß Zabala mit der Bildung eines Verſöhnungscabi- nets betraut werden ſoll. Garcia Ruiz würde in die neue Combination eintreten und Martos ſich zurück- ziehen.

Die Carliſten ſchickten Truppen ab, um Vi- toria zu bloſieren. Elío errichtet in den nach Bilbao führenden Defilées Laufgräben. Die Carliſten ſind ſehr demoralisiert. Es ſind viele Unterwerfungen vorgekom- men, worunter die des Cabecilla Dulnes nennenswerth iſt. Man glaubt, daß der Vormarsch der Truppen dem- nächſt beginnen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Action der Regierung) bemerkt der Correſpondent der „Bohemia“ folgendes: „Die innere Entwicklung wird ſich jezt mit der Vertagung des Reichs- rathes in einem ruhigen Tempo bewegen und zunächſt der Verwirklichung und Durchführung der neuen legislativen Acte gewidmet ſein. Die Regierung hat auf dieſem Ge- biete nicht geringe und umfangreiche Arbeiten auszuführen, ſpeciell harrt des Juſtizminiſteriums beſpielsweiſe bei der Durchführung der Grundbuchordnung, der Anlegung der Eisenbahn-Grundbücher u. ſ. f. keine geringe Thätigkeit, während die Aufgaben des Handelsminiſteriums mit der Zuſtattung aller vom Reichsrathe bewilligten Bahnen u. ſ. f. gleichfalls keine geringen zu nennen ſind. Zu dieſen, der Ein- und Durchführung der neuen Acte der Legiſlative beſtimmten Arbeiten geſellt ſich für die Regierung noch eine umfangreiche vorbereitende Thätigkeit, die bei der be- kannten Art der Regierung ſich gewiß möglichſt ſtill und geräuſchlos abwickeln wird, deren Früchte jedoch in der Herbiſſeſſion des Reichsrathes zutage treten werden.“

— (Perſonalnachrichten.) Bei Sr. Excellenz dem apoſtoliſchen Nuntius Erzbischof Jacobini wird der übliche Empfang am 16. und 17. d. M. von 12 bis 2 Uhr ſtattfinden. — Sr. Excellenz Frei. v. Hübner gedenkt eine größere Reiſe durch Rußland zu unternehmen und reist nächſter Tage nach dem Kaucaſus ab. Der Verfaſſer der „Promenade autour du monde“ reist als Touriſt und beabſichtigt nicht, ſeine Reiſeeindrücke zu veröffentlichen.

— (Eiſenbahn Tarvis-Ponteba.) Sr. Ex- cellenz der Herr Handelsminiſter Dr. Banhans hat, wie die „Klagenfurter Zig.“ berichtet, an die k. k. öſterriſche Han- dels- und Gewerbekammer folgendes Zuſchriſt gerichtet: „Im Sinne des gleichzeitig dem eiſenbahntechniſchen Miniſterial- bureau ertheilten Auftrages ſindet demnächſt die techniſch- militäriſche Reviſion der von der Kronprinz-Rudolfsbahn projectierten Locomotiv-Eiſenbahnſtrecke von Tarvis nach Pontafel ſtatt. Ich ſetze davon die Handels- und Gewerbe-

menden Frühſtrahlen ſeiner Sonne ausgoß über die betende Mutter und das aufathmende Kind.

In ihrer Angſt aber, ergriffen und erſchüttert von dem eben Erlebten, hatte ſich Mariane zu dem bleichen Jünglinge niedergebengt, der wie ein leidendes Opfer ſeiner ſchönen That vor ihr lag, mit geſchloſſenen Augen. Mina war zu der Tante gelaufen, um ſie um Beiſtand zu bitten. Mariane kniete am Boden nieder, hielt des Jünglings blaſſes Haupt in ihrem Arme und drückte die rinnenden Wellen aus ſeinen triefenden, blon- den Locken. Sie beugte ſich mit hochſchlagender Bruſt über das blaſſe Antlig und eine heiße Thräne des Mit- leidens rollte auf die kalte, feuchte Wange des Jünglings nieder. Da ſchlug er endlich das zögernde Auge auf, und der erſte Strahl deſſelben ſenkte ſich tief in Ma- rianens dunkle Augenſterne, welche wie ein zweiter Him- mel über den ſeinen hingen. Seine Bruſt athmete tief, und auf ſeinen Wangen brannte der glühende Pur- pur der Ueberräſchung und der Beſchämung.

So erhob er ſich halb kniend vor der Knienden und zog dankend die ſchöne Hand des zitternden Mäd- chens an ſeine Bruſt. Er warf das große blaue Auge dann glänzend um ſich und frug mit leiſer Stimme: „Iſt das Kind gerettet?“ Da traf der Blick der glück- lichen Mutter erſt auf ihn und ſich jezt des Retters, den ſie über die Gefahr, den Tod und das Erwachen ihres Kindes vergeſſen, erinnernd, ſlog ſie jauchzend her- bei und legte das gerettete Kind in des Retters Arme, an ſein Herz. Neben der Gruppe aber ſtand Mina, freudbeglühend, mit der lächelnden Tante, die langſam herbeigekommen, und der kühne Waſſerſtrahl rauſchte laut auf, wie ein tiefer harmoniſcher Accord, der Welt die edle That eines Menſchen, wie ſeine Freude zu verkün- den in einem löblichen Triumphliede der Natur.

(Fortſetzung folgt.)

kammer unter Bezugnahme auf die Eingaben vom 20ſten October 1873, Z. 647 und vom 23. April 1874, Z. 315, mit der Einladung in Kenntniß, ſich an der erwähnten Tracerreſiſion durch Entſendung eines Vertreters zu bethei- ligen, welcher ſich bezüglich der Zeit und des Ortes des Zu- ſammentrittes der Commiſſion mit dem Vorſtande des eiſen- bahntechniſchen Miniſterialbureaus, k. k. Hofrath Ritter von Piſchof, hieſelbſt unmittelbar in das Einvernehmen ſetzen möge.“

— (Ackerbauſchule in Görz.) Dem „Slov. Narod“ wird mitgetheilt, daß der größer Landesauſchuß für die Ackerbauſchule wieder einen Beſitz um 14,000 fl. angekauft hat. Der Beſitz liegt eine halbe Stunde von Görz auf der wippacher Stroße und bewilligte der Staat zum Ankaufe deſſelben eine Subvention von 7400 Gulden.

— (Höchſte Fruchtlicierung!) „P. N.“ er- zählt: Der inſner Einwohner R. borgte vom Nachbar G. einen Baarbetrag von 17 fl. mit der Verpflüchtung, hievon täglich 50 kr. an Zinſen zu bezahlen; macht jährlich 182 fl. 50 kr. Zinſen, d. i. 1073 Perzent!

Locales.

Auszug aus dem Protokolle über die

ordentliche Sitzung des l. l. Landes-Schulrathes

für Krain in Laibach am 30. April 1874 unter dem Vorſitze des Herrn k. k. Regierungsrathes Joſef Roth Ritter von Rothenhorſt in Anweſenheit von 7 Mitgliedern.

I. Der Vorſitzende läßt durch den Schriftführer die ſeit der letzten Sitzung erledigten Geſchäftsſtücke vor- tragen und es wird deren Erledigung ohne Bemerkten zur Kenntniß genommen.

II. Der von der laibacher Gymnaſialdirection geſtellte Antrag auf allgemeine Zuläſſigkeitserklärung der zweiten Auflage der deutſchen Grammatik von Profeſſor Anton Heinrich wird an das hohe Miniſterium für Cultus und Unterricht geleitet.

III. Die Gymnaſialdirection in Krainburg wird ermächtigt, mit einem geweſenen Schüler die Wiederholungsprüfung aus der Mathematik vorzunehmen.

IV. Die Berufung eines Supplenten an das laibacher Gymnaſium für das Sommerſemester wird genehmigt, und es wird demſelben die geſetzliche Supplie- rungsgebühr, dann eine Reiſeſteuervergütung flüſſig gemacht.

V. Es werden die von den Directionen des Staats- gymnaſiums in Gottſchee, des k. k. Real- und Ober- gymnaſiums in Rudolfswerth, der k. k. Oberrealschule und des k. k. Obergymnaſiums in Laibach in Vorlage gebrachten Schulgelddbefreiungs- und Befreiungsbefreiungs- geſuche vorgelesen und erledigt.

VI. Die von den Directionen des k. k. Real- und Obergymnaſiums in Rudolfswerth und des k. k. Ober- gymnaſiums in Laibach in Vorlage gebrachten Schluß- acten über das erſte Semester des Schuljahres 1873/74 werden erledigt.

VII. Es wird beſchloſſen, den Fortbildungscurs für Volkſchullehrer in Krain für das Schuljahr 1873/74 an der hierortigen l. l. Lehrerbildungsanſtalt in der Zeit vom 24. Auguſt bis 19. September 1874 abzuhalten, und einerſeits die Bezirksſchulräthe aufzufordern, die Lehrer nachhaft zu machen, deren Theilnehmung wünschenswerth erſcheint, andererſeits die Direction der Lehrerbildungs- anſtalt zur Vorlage eines Entwurfes für die ſpeciellere Organization des dieſjähigen Fortbildungscurses anzu- weiſen.

VIII. Der Lehrer an der Volkſchule in Krainburg, Auguſtin Engelmann, wird deſelbſt definitiv angeſtellt.

IX. Das hohe Miniſterium für Cultus und Unter- richt wird um Ermächtigung zur Anſchließung des Miet- vertrages bezüglich der durch die Erweiterung der Lehr- erinnenbildungsanſtalt und der damit verbundenen Uebungſchule für das Schuljahr 1874/75 benöthigten Localitäten gebeten.

X. Ueber den Bericht der l. l. Oberrealschuldirec- tion in Laibach, betreffend den Schluß des erſten Semesters 1873/74, wird beſchloſſen, ſich wegen Creierung einer neuen Lehrſtelle extra ſtatutum auf Rechnung der Jahr für Jahr wiederkehrenden Parallellaffen beim hohen Mini- ſterium für Cultus und Unterricht zu verwenden und deſelbſt die Vermehrung der Zahl der Unterrichtſtunden für das deutſche Sprachfach in der erſten Klaſſe von 3 auf 4 Stunden zu beantragen.

XI. Die vom Lehrkörper der laibacher Realschule beantragte locale Anſchließung eines Schülers wird zur genehmigenden Kenntniß genommen.

XII. Der Landesſchulrath beſchließt, beim hohen Mini- ſterium für Cultus und Unterricht die Creierung einer Lehrſtelle für das Turnen an den beiden Mittelschulen, dann die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanſtalt mit dem Range und Gehalte eines Uebungs- eventuell eines Haupt- lehrers zu beſtätigen.

Sonach werden mehrere Remuneration- und Aus- hilfsgeſuche erledigt.

— (Ernennungen.) Der Bezirkscommiſſär Herr Franz Premrau Ritter v. Premierſtein wurde zum Bezirkshauptmann in Steiermark und der Bezirkscommiſſär Herr Wilhelm Dollhof zum Regierungſecretär in Krain ernannt. — Der Strafanſtaltsadjunct in Capo v' Iſtria

Herr Anton v. Philipovich wurde zum Controlor der Männerstrafanstalt in Laibach und der Gymnasialsupplent in Marburg Herr Franz Wiesthaller zum wirklichen Lehrer am hiesigen Gymnasium ernannt.

(Aus dem Gemeinderathe.) Die gemeinderathlichen Sectionen vollzogen am 12. d. die Wahl ihrer Obmänner. Gewählt wurden in der: 1. Personal- und Rechtssection: Dr. Friedrich R. v. Kaltenegger; 2. Finanzsection: Dr. Anton R. v. Schöpl; 3. Bausection: Franz Ziegler; 4. Polizeisection: Dr. Johanna Steiner; 5. Schulsection: Dr. Josef Suppan; 6. Livoli-Comité: Andreas Malusch.

(Päpstliche Medaille.) Die Ausschussmitglieder des katholischen Vereines in Laibach erhielten vom heiligen Vater je eine bronzene Anerkennungsmedaille.

(Der politische Verein „Slovenija“) hielt am 7. d. eine Monatsversammlung ab. Herr Murnik sprach über die derzeit in Laibach stattfindenden Ausverkäufe verschiedener Schnitte und anderer Waaren vonseiten fremder Agenten und Handelsleute, welche den Gewerbetrieb einheimischer Handelsleute wesentlich beeinträchtigen und stellte den Antrag: der Verein wolle beim k. Handelsministerium mittelst Petition das baldige Erscheinen einer neuen Gewerbeordnung, welche den ständigen Platzverkäuferschutz, anregen. Herr Dolhar beantragte, in der nächsten Versammlung die Beschwerden mehrerer Gewerbeleute gegen die in den k. l. Strafanstalten eingeführte Verwendung der Sträflinge zu Gewerksarbeiten, wodurch die steuerzahlenden einheimischen, anständigen Gewerbetreibenden beeinträchtigt werden, auf die Tagesordnung zu setzen. Die Monatsversammlungen werden in der Folge am ersten Donnerstag in jedem Monate stattfinden. Herr Dr. Costa sprach über die politische Lage in Oesterreich und einigen fremden Staaten, feiner über jene im Heimatlande, betonte die Action der föderalistischen (Rechts-) und jungslowenischen Partei, schließlich besprach Redner die Ergänzungswahl in Steiermark.

(Weitere Spenden für das Liebig-Denkmal) sind eingegangen von den Herren: Franz Schollmayer, Ausschussrath der Landwirtschafts-Gesellschaft, 6 fl. 40 kr., Johann Sulzer 1 fl., Blasniks Buchdruckerei 4 fl. 50 kr.

(Für das Vereinshaus in Rudolfs-werth) hat die Citalica in Görz das Reinerträgnis einer Befehda im Betrage von 75 fl. gespendet.

(In der Casino-Restoration) wehte gestern wieder einmal die Fahne des Frohsinnes und regeren gesellschaftlichen Lebens, 250 Gäste waren anwesend. Die Musikcapelle des löblichen Herzog von Sachsen-Meiningen Infanterie-Regiments spielte bekannte Weisen, die lauten Applaus fanden.

(Vergnügungszüge.) Vom 17. d. angefangen wird auf weiteres an Sonns- und Feiertagen bei günstiger Witterung ein Vergnügungszug von Laibach nach Radmannsdorf (Lees) und zurück verkehren. Dieser Zug fährt um 8 Uhr früh ab, kommt um 10 Uhr 23 Min. vorm. in Radmannsdorf an, fährt um 8 Uhr 40 Min. abends von Radmannsdorf ab und kommt um 10 Uhr 55 Min. abends in Laibach an. Preis II. Kl. 3 fl. 48 kr., III. Kl. 2 fl. 10 kr., Kinder unter 10 Jahren II. Kl. 1 fl. 74 kr., III. Kl. 1 fl. 6 kr. (Dem Wunsche des Publicums würde es mehr entsprechen, wenn der Zeitpunkt der Abfahrt und Rückkunft um eine Stunde früher erfolgen würde.)

(Dem Beldes-See), der Perle Krains, droht, wie der „Tr. Ztg.“ aus Laibach geschrieben wird, große Gefahr. Der Eigenthümer des Gutes und Schlosses Beldes, Herr Ruard, beansprucht angeblich den ausschließlichen Besitz des Beldeser Sees, was die fernere Benutzung desselben durch Einwohner des Badeortes und Touristen in Frage stellen würde. Der Prozeß ist bereits eingeleitet und man ist auf die Entscheidung allerseits gespannt.

(Für Pensionisten.) Die wiener Blätter bringen nachstehende Notiz: „Die gemeinschaftlichen Pensionisten, das ist die bis zum Ausgleich im Jahre 1867 pensionierten Staatsdiener, deren Witwen und Waisen erhalten

en bereits am 2. eines jeden Monats die Pension für den betreffenden Monat; die gemeinsamen Pensionisten hingegen, das sind diejenigen, welche seit dem Jahre 1867 unter den k. und k. Ministerien des Aeußern, des Reichs-Finanz- und Reichs-Kriegsministeriums stehen, genießen vorläufig diese Begünstigung noch nicht und wird der Zeitpunkt, wenn er eintreten sollte, kundgemacht werden.“

(Arbeiterfest.) Zwei Arbeiter der Firma: „Leytam-Josefthal“, die Herren Werner und Gabriel Schall, vollendeten ihr 50. Dienstjahr. Um dieses seltene Ereignis zu feiern, vereinigten sich, wie die „Graz. Ztg.“ erzählt, die Collegen, die Factoren und die Beamten der genannten Firma und veranstalteten am vergangenen Sonntag ein Fest der Arbeit, das nicht nur den Jubilanten, sondern allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben dürfte. Die Jubilanten wurden auch durch schöne Geschenke erfreut. Der Director der Gesellschaft Leytam-Josefthal, Herr Schyller, übergab jedem der beiden Jubilanten je ein Schmuckstück, in welchem sich 15 Ducaten befanden. Vom Factorenclub erhielten Herr Werner eine silberne Dose, von den Collegen einen prachtvollen goldenen Ring, Herr Schall vom genannten Club eine goldene Kette, von den Collegen eine goldene Uhr, von den Maschinenmeistern und Druckern der Druckerei Leytam-Josefthal eine schöne Meerschaumpfeife. Nachmittags um 4 Uhr versammelten sich die Freunde und Collegen und zahlreiche geladene Gäste in dem geschmackvoll decorierten Saale „zum wilden Mann“, wo eine ebenso gemüthliche als anregende Unterhaltung sie bis in die Nachtstunde festhielt.

(Für Gartenbesitzer.) J. Fichtner in Abgersdorf bei Wien theilt im „Amtl. Vereinsbl. d. landw. Prov. Vereins f. d. M. Br. u. N.“ die Resultate des Schwefelns der Obstbäume inbezug auf Angezieser und Ernte in folgendem mit: „Nachdem sich die Raupen auf seinen Obstbäumen derart vermehrt hatten, daß die Blätter vollständig skelettiert, die Bäume selbst kahl waren, wendete er das Schwefeln an, ein Verfahren, das er in Meran und Bozen selbst beobachtet hatte und dort seit 15 Jahren schon allgemein üblich ist. Der fein pulverisirte Schwefel wird mittels eines Apparates auf 2 bis 3 Klafter langen Stangen über und innerhalb der Kronen der hohen Obstbäume gleichmäßig in Form einer Staubwolke vertheilt. Der Erfolg war überraschend. Bereits am andern Morgen lagen eine Masse Larven todt und vertrocknet auf den Blättern.“

Ausweis

über den Stand der Blatterepidemie in Laibach vom 6. bis inclusive 12. Mai 1874.

Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 2, zugewachsen, genesen und gestorben niemand, bleiben in Behandlung 2.

Seit Beginn der Epidemie wurden 429 Blatterkrankte amtlich gemeldet, von diesen sind 348 genesen und 79 gestorben.

Im landschaftlichen Filialspitale sind am 5. d. M. 13 Kranke in Behandlung verblieben, seither sind zugewachsen 4, genesen 4, gestorben 2, verbleiben mit 11. d. M. noch 11 Kranke in Behandlung.

Stadtmagistrat Laibach, am 13. Mai 1874.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Graz, 13. Mai. Der Verkehr Proben-Bruch ist wiederhergestellt; dagegen ist er auf der Hauptlinie der Südbahn zwischen Marain und Bruck unterbrochen, ebenso herrschen Störungen auf der Rudolfsbahn und vollständige Unterbrechungen des Verkehrs zwischen Lieboch-Köflach und Lieboch-Wies. Der Bahnkörper der köflacher Bahn ist vielfach stark beschädigt. Das Eisenwerk Kremis ist in Gefahr. Die Gewässer der Mur, Drau, Lafnitz, Sulm und Krainach sind noch fortwährend im Steigen begriffen. Die Gefahr an vielen Orten ist bedeutend.

Graz, 14 Mai. Die Hauptlinie der Südbahn ist an zwei Punkten, d. i. zwischen Rindberg und Marain und zwischen Leibnitz und Ehrenhausen durch die Hochwässer unfahrbar geworden. Der Personenverkehr wird jedoch vollkommen aufrechterhalten und erfolgt an den zwei unterbrochenen Stellen das Uebersteigen der Passagiere und Uebertragen der Post und des Gepäcks. Die Unterbrechung zwischen Leibnitz und Ehrenhausen dürfte noch heute behoben werden; sie trat vorgestern nachmittags infolge der Beschädigung eines Pfeiles der Sulmbrücke außer der Station Leibnitz ein.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 13. Mai. 1874. Papier-Rente 69.10. Silber-Rente 74.25. Staats-Anlehen 105.60. Bank-Actien 978. Credit-Anlehen 217.50. London 111.80. Silber 106. Napoleon's-or 8.96.

Wien, 13. Mai. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 217.50, Anglo 134.25, Union 102.50, Francoabank 36.25, Handelsbank 66.50, Vereinsbank 10.50, Hypothekendarlehenbank 13.00, Allgemeine Bausparbank 67.25, Wiener Baubank 63.25, Unionbank 39.75, Wechselbank 15.80, Brigittenauer 16.50, Staatsbahn 320.50, Lombarden 138.00, Communallose. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 13. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Den 31, Stroh 23 Str.) und 30 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen pr. Metzen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Feiben, Hirse, Futurath, Erdäpfel, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Lammernes pr., Händel pr. Stück, Lauben, Heu pr. Zentner, Stroh, Holz, hart, pr. Rst., weiches, 22', Wein, roth, Eimer, weißer.

Angekommene Fremde.

Am 13. Mai. Hotel Stadt Wien. Frei Reichl, Strauß, Kreisler, Wein, Reisende, Wien. Fuchser und Steinberg, Rfm., Langer, Privat, Sagor. Cerne, Privat, Triest. Hotel Elefant. Rabitsch, Rfm., Wien. Sranitsch, Sohn, Gottschee. Sturm und Meden, Senofetsch, Gili. Freiherr Cobelli sammt Gemahlin, Görz. Reisender, Linz. Frau Kofchier, mit Tochter, Bartenberg. Sternwarte. Kuhar, Villach. Baischer Hof. Tomann, Steinbühl. Schwintz. Rfm., Steiermark. Salchner, Villach. Kaiser von Oesterreich. Mochnil, Adelsberg. Dragičević, Wien. Mohren. Bremer, Wien. Kovacic, Villach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Date, Time, Barometer, Wind, etc. Includes data for 13. and 14. Mai.

Den 13. morgens Regen, vomittags theilweise Aufklärung, einzelne Sonnenblide, Westwind. Den 14. vormittags theilweise heiter, nachmittags trübe, schwacher Südwestwind, gegen Abend heiter, sternhell. Das Tagesmittel der Wärme am 13. + 11.3°, am 14. + 10.8°, beziehungsweise um 3.3° und 3.8° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Börsebericht.

Wien, 12. Mai. Das Geschäft und namentlich jenes in Anlagewerthen war nicht bedeutender als in den letzten Tagen, doch war die Stimmung im ganzen eine günstige und blieben bei denjenigen Artikeln, für welche Begehr vorhanden war, die Abgeber ziemlich zurückhaltend. Die Liste der Effecten, in welchen kleinere oder größere Umsätze erzielt wurden, ist eine nicht unbedeutende und umfaßt verschiedene Effectencategorien.

Large financial table with multiple columns: Name, Gold, Silver, etc. Includes entries for various banks and securities like Depositionsbank, Escomptobank, Franco-Bank, Handelsbank, etc.